

## Hochzeit

»José Manuel Riella, 103, und Martina López, 99, Brautleute aus Paraguay haben nach reiflicher Überlegung geheiratet. Die beiden schworen sich in ihrem Heimatdorf Santa Rosa »ewige Liebe«, berichten lokale Medien. Der Bräutigam saß bei der Zeremonie im Rollstuhl, die Braut trug ein langes weißes Kleid. Zur Hochzeit kamen acht Kinder, 50 Enkel, 35 Urenkel und 20 Ururenkel.« Wow, denke ich und lege die Zeitung beiseite. Heiraten mit 100! Hat man da nicht andere Sorgen?! Anscheinend nicht. Die zwei werden sich gesagt haben: »Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Auf geht's!« Und warum nicht auch mit 100 noch den Bund des Lebens eingehen?! José und Martina haben sich ewige Liebe geschworen. Vielleicht weiß man in dem Alter endlich wirklich, was das heißt.

»Gott ist die Liebe« steht in der Bibel. Diesen Spruch haben viele Brautpaare als Trauspruch. Vielleicht auch José und Martina aus Paraguay. Gott ist die Liebe, das ist naheliegend bei einer Trauung. Auf mich wirkt das immer irgendwie kitschig. So rosa, mit ganz vielen Schleifchen. Ich finde diesen Satz auch irgendwie nichtssagend: Gott ist die Liebe – das heißt doch alles und nichts. Das ist so ein Konsenssatz, da kann man nichts falsch machen, das stört keinen. Oder?

»Gott ist die Liebe« – und Jesus, von allen Freunden und Anhängern verlassen – ja: gottverlassen, stirbt einsam und qualvoll am Kreuz.

»Gott ist die Liebe« – und Hiob, der immer so fromm war und einer von den Guten, dem wird alles genommen, das Haus und die zehn Kinder, überhaupt: die Lebensgrundlage, einfach so, von heute auf morgen.

»Gott ist die Liebe« – und die siebenjährige Paula, die mit ihrer Familie aus Nigeria geflohen ist und seitdem eine Odyssee hinter sich hat: Lybien, Malta, Schweden, Norwegen, wieder Malta. Kein Land will sie aufnehmen.

Gott ist die Liebe scheint mir ein widerspenstiger Satz zu sein. Er hat keine rosa Schleifchen, er kann einen verzweifeln lassen und er kann einen trösten.

Einer, Jesus, opfert sich für seine Freunde. Er geht den Weg zu Ende. Er stirbt für sie, die mit ihm gegangen sind und die ihm geglaubt haben. Aus Liebe.

Einer, Hiob, hält doch an Gott fest, obwohl ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wird, obwohl seine Liebsten sterben und seine schlaubergerischen Freunde ihm einzureden versuchen, er sei doch wohl selbst

schuld an all dem Unglück. Hiob hört sich alles an und glaubt ihnen nicht. Aus Liebe.

Eine, Paula, steht mit ihren Geschwistern und der Mutter am Hafen von Malta, sie schauen übers Meer, wo sie hergekommen sind. Vielleicht wird ja jetzt alles gut, denkt sie, Vater und Mutter sind immer für sie da. Aus Liebe.

Gott ist die Liebe ist ein widerspenstiger Satz. Ein Satz, der sich nicht leicht auflösen lässt.

In meiner Erinnerung taucht ein Bild auf, ein Bild von einer Heiligenfigur, aus dunklem Holz geschnitzt, die ihren Mantel weit aufmacht mit ihren erhobenen Armen. Gott ist die Liebe ist für mich wie dieser übergroßen Schutzmantel, unter dem sich alle versammeln können, die das wollen: die Gekränkten, die Hoffnungslosen, die Allesverstehere, die Täter, die Unverstandenen, die Nerds, die Sucher, die Beter, die Frommen, die Alleingeblienen, die mit Down-Syndrom, die Ungeborenen, die auf den Flüchtlingsbooten, die EU-Kommissare, die Zweifler, die Pfarrer und die Hartz-Vierler.

Und die, die Hochzeit feiern! Die sich mit 100 Lebensjahren hinstellen und sagen: »Wir schwören uns ewige Liebe! Und weil wir darauf vertrauen, feiern wir jetzt eine Riesen-Fiesta und die Kinder kochen das Essen und die Enkel tragen die Schleppe und die Ururenkel sitzen beim Ururopa auf dem Schoß.« Gott ist die Liebe heißt dann wohl: vertrau darauf, dass er da ist. Beim Feiern und beim Heiraten. Beim Alleinsein und wenn du stirbst. Gott ist die Liebe. Vertrau darauf. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.